

er vom Schöpfer in die ewige Heimat abberufen, nachdem er das 85. Lebensjahr bereits überschritten hatte. Bundeskanzler Ing. Raab, Bundesminister a. D. Präsident Dr. Frenzel, Landeshauptmann Dr. Gleißner mit Mitgliedern der Landesregierung und des Landtags, zahlreiche Behördenvertreter und persönliche Freunde begleiteten den Toten auf dem letzten Wege zum Linzer St.-Barbara-Gottesacker.

In die Geschichte des Heimatlandes Oberösterreich ist die Patriarchengestalt eines Mannes eingegangen, den Treue zum Väterglauben, glühendes Österreichertum, vorbildliches Familienleben und strenge Pflichtauffassung kennzeichnen.

Dr. Eduard S t r a ß m a y r.

Emmerich Weinmayr †

Am 24. Juli 1955 wurde auf dem St.-Barbara-Friedhof ein Stückchen Alt-Linz zu Grabe getragen: Dr. Emmerich W e i n m a y r.

Das junge, moderne Linz kannte ihn nicht einmal mehr dem Namen nach, das alte Linz aber horchte auf, als seine Todesanzeige in den Tageszeitungen stand, und gedachte im stillen eines Mannes, der großes Ansehen genoß in Stadt und Land.

Als sein Leib der Erde übergeben wurde, umstand die alte Generation den Hügel, und doch ward ihm der Dank der Jugend in das Grab nachgerufen worden. Es bewahrheitete sich an ihm das Wort der Heiligen Schrift, die da vom Wirken des guten Menschen spricht: „Und die Werke folgen ihnen nach.“ Die Vertreter von Direktion und Beamtenschaft der Allgemeinen Sparkasse in Linz ehrten in ergreifenden Worten ihren unvergeßlichen Lehrherrn.

Der Verstorbene war einer von jener Gattung Menschen, die durch ihren Persönlichkeitswert befruchtend auf die Umwelt einwirken konnten und in deren Charakter sich Verstand und Herz glücklich vereinten. In dieser Symbiose des klaren, scharfen Willens einerseits und der Fein- und Zartheit des Gemütes andererseits liegt der Grund der so erfolgreichen und nachhaltigen Tätigkeit Dr. Weinmayrs.

Direktor Weinmayr entstammt einer alten Linzer Familie. Schon sein Großvater, Johann Baptist Weinmayr, welcher am 7. Februar 1801 in der Donaustadt geboren wurde, war als Buchdruckereibesitzer ein bekannter Bürger des vormärzlichen Linz. Sein Vater wirkte als hochangesehener Notar in Spitz und Linz, und so lag es schon in der Familienüberlieferung begründet, daß der ihm am 17. Juni 1874 in Spitz an der Donau geborene Sohn Emmerich in der juristischen Laufbahn folgen sollte.

Der junge Mann besuchte die Gymnasien in Kremsmünster und Wiener Neustadt und promovierte 1898 zum Doktor der beiden Rechte. Im Anschluß an die Universitätsstudien diente er als Rechtspraktikant,

Rechtsadjunkt und Untersuchungsrichter beim Oberlandesgericht in Linz, um sich hier im richterlichen Dienst jene Menschenkenntnis und Lebenserfahrung anzueignen, die ihm dann im Wirtschaftsleben so sehr zustatten kam. Das absolute Gefühl der Sauberkeit und Korrektheit und das ewige Problem Mensch.

Knapp nach der Schwelle des neuen Jahrhunderts, das den Übergang von der Gulden- zur Kronenwährung brachte, trat 1904 Dr. Weinmayr in den Dienst der Allgemeinen Sparkasse in Linz ein. Hier sollte er zu einer selbst über den Sparkassensektor hinaus bekannten führenden Persönlichkeit des Kreditwesens von Land und Stadt werden. Die heutige Zeit vergißt in der Rasanz des Tagesablaufes, daß auch schon die früheren Generationen oft vor schwere, schicksalsträchtige Entscheidungen gestellt wurden, die auch damals schon den Einsatz des gesamten Menschen verlangten.

Dr. Weinmayr ist ein sprechender Beweis hiefür. Bis 1914 blühte noch die Wirtschaft und die neue Währung erfreute sich unangetasteter Stabilität. Die Sparkassen prosperierten am gehobenen Einkommensvolumen ihrer Einleger, so daß die Allgemeine Sparkasse Linz Ende 1913 einen Spareinlagenstand von 104,5 Millionen Goldkronen in den Büchern ausweisen konnte.

Bereits in der Vorkriegszeit entfaltete Weinmayr seine organisatorische und konzeptive Begabung. Als rechte Hand des damaligen ersten Direktors, Dr. Andreas Sonnleitner, eines Finanzmannes von Format, gediegenem Fachkönnen und motorischer Kraft, schaffte er federführend mit an der Aufnahme des Scheckverkehrs und wandte seine besondere Fürsorge der Förderung des Klein- und Kleinstsparens zu. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Linzer Sparkasse als erste Sparkasse Oberösterreichs 1906 die Heimsparbüchsen einführte. Es lag vorgezeichnet, daß nach dem Tode Sonnleitners Weinmayr 1914 mit der Geschäftsführung betraut wurde. Der Ausbruch des Krieges und die sich überstürzende Flut der ausgelösten Ereignisse stellten an ihn ungeheure Anforderungen. Mit stark reduziertem Beamtenstand — mehr als die Hälfte war zu den Fahnen geeilt — mußte er den sprunghaften Anstieg des Geldbedarfes abwickeln. Wohl war zum Schutz des Geldflusses ein kaiserliches Moratorium erlassen worden, das die Geldinstitute nur zur Auszahlung von 200 Kronen pro Kopf und Monat verpflichtete, doch die Allgemeine Sparkasse hat von Anfang an diese Begrenzung auf 500 Kronen aus eigenem erhöht, um überhaupt nach Ablauf der ersten turbulenten Mobilisierungstage zum vollen Freizügigkeitsverkehr zurückzukehren. Diese einmalige Leistung ist der kaufmännischen Voraussicht und Planung Direktor Dr. Weinmayrs zuzuschreiben. Ein verstärktes Vertrauen der Einleger zu ihrer Sparkasse war die nachhaltige Wirkung. Die

in das Gigantische wachsenden Ansprüche der Kriegswirtschaft stellten schwere laufende Anforderungen an die Geldinstitute, doch konnte aller Bedarf befriedigt werden. Die vorsichtige Veranlagungspolitik und erhöhte Zahlungsbereitschaft ließen niemals einen Engpaß entstehen.

Mit dem Untergang der alten Monarchie zerbrach zwangsläufig auch die Kronenwährung. Die Inflation der Jahre 1922 bis 1925 fraß allen Geldeswert auf. War auch das Vertrauen der Bevölkerung zur Krone verschwunden, zu ihrer Sparkasse blieb es aufrecht. Die Menschen wußten eben, daß Männer von großem Ansehen wie Präsident Julius Wimmer, Präsident Ludwig Gottlieb, Präsident Heinisch und ein Direktor Doktor Emmerich Weinmayr an der Spitze standen. Dies zeigte sich sofort nach dem Einsetzen des Seipelschen Reformwerkes.

Die Gesundung der Wirtschaft und die Einführung der Schillingwährung mit ihrer Gold- und Devisendeckung schuf jene Voraussetzung, die das Sparen wiederum sinnvoll scheinen ließ.

In der Inflationszeit lastete aber schwere Sorge auf den Schultern Weinmayrs. Es bedurfte seines ganzen Einsatzes, um die wechselnden Tagesfragen zu meistern. Neue Mittel und Wege mußten gesucht und beschritten werden, um „seine“ Sparkasse über alle Wirrnisse hinwegzuführen. Und er schaffte es. Neue Geschäftszweige wurden erschlossen, der Kontokorrentverkehr, aus dem sich 1938 das Spargiro entwickelte, eingeführt und das Dienstleistungsgeschäft ganz wesentlich modernisiert, vermehrt und ausgebaut.

Unter ihm erhielt die Sparkasse jenen stolzen Ehrennamen, den sie seither trägt: „Bank des kleinen Mannes“. Heute nimmt dies nicht wunder, doch damals war es eine Tat außergewöhnlichen Umfanges. Der Weg war gewiß nicht ohne Gefahren, er konnte aber ohne Zaudern beschritten werden, denn Präsidium und Direktion waren bei aller Aufgeschlossenheit der modernen Geschäftsführung gegenüber doch immer nur getragen vom guten alten Grundsatz der Seriosität, der kaufmännischen Anständigkeit und Korrektheit.

Sein wacher Geist und sein in ausgeprägter Sittlichkeit fußendes Verantwortungsbewußtsein hüteten den neuen Weg mit innerer Freude, stolz nahm er den Vertrauensbeweis der Bevölkerung entgegen, die stetige Entwicklung des Hauses zu einer der führenden Sparkassen Österreichs. Seiner Umsicht in der Geschäftsführung war es auch zu danken, daß sogar die mit 1931 einsetzende Weltwirtschaftskrise ohne Schaden für das Institut durchschritten werden konnte. Als er 1937 nach 33jähriger Tätigkeit in den Ruhestand trat, konnte diese schmächtige, in der äußeren Erscheinung so zart wirkende Gestalt, die trotzdem von einer großen Tatkraft und von reichem Impuls erfüllt war, von sich sagen: „Ich hab's geschafft.“

Vom Tiefstand des Jahres 1924, von rund 15 Millionen Schilling, war das Einlagenkapital auf rund 50 Millionen Schilling gestiegen. Der Geschäftskreis war erweitert und der Kundenstock vergrößert. Die Allgemeine Sparkasse in Linz stand verjüngt und gestärkt da, reichen Segen an die Wirtschaft gebend.

Direktor Weinmayr, in den Traditionen eines gutbürgerlichen Hauses erzogen, war keine Natur, die sich „anbot“. Er wirkte bei aller Konvenienz der Umgangsformen, die er auch dem Untergebenen gegenüber einhielt, kühl und sachlich. Trat man in sein Geschäftszimmer ein, so fühlte man die Ausstrahlung seines Wesens. Das Fluidum des alten österreichischen Beamten in seiner Korrektheit und Sauberkeit wirkte anziehend und doch wiederum distanzwährend. Er beobachtete scharf, doch nicht verletzend, sein wacher Sinn umfaßte den ganzen Menschen. Bei aller Genauigkeit und betontem Ordnungssinn war er kein Pedant. Das Erkennen der Aufgabe schien ihm wichtiger als die allzu enge Vorschreibung des einzuschlagenden Weges. Er hemmte niemals Initiative, sondern förderte sie, wo sie seinem Urteil und der Überlieferung des Hauses wie dessen Geist entsprang.

Seine Beobachtungsgabe, die auf reicher Erkenntnis ruhte, war untrüglich. Dr. Weinmayr übte Toleranz jedem gegenüber. Sie entsprang seiner Bildung und erhielt ihre eigene Triebkraft aus seinem so reichen verinnerlichten Gemüt. Wer in die Seele dieses laueren, von seltener Ausgeglichenheit erfüllten Menschen Einblick nehmen konnte, erschaute eine Natur von reinster Klarheit. Seine Einstellung zu den Menschen war von Güte getragen. Seine besondere Obsorge galt seiner Beamten-schaft, für die er unermüdlich vorsorgte, deren Hebung er dauernd förderte, und dies nicht nur allein aus Geschäftserwägungen heraus, sondern aus sittlicher Verpflichtung den Mitarbeitern gegenüber. Er lobte lieber, als daß er tadelte, doch scheute er infolge seiner strengen Pflichtauffassung auch vor einem ernsten Wort nicht zurück.

So war der Mensch Weinmayr geartet, den das Schicksal an die Spitze eines der größten Geldinstitute des Landes stellte; zurückhaltend und doch warmherzig, verschwiegen und doch Vertrauen gebend. Wer ihn erkennen durfte, dem erschloß sich eine Persönlichkeit von so reiner Harmonie, von der man nur in Ehrerbietung sagen kann:

„Nehmt alles nur in allem,
Er war ein ganzer Mann.“

Unvergesslich bleiben Weinmayrs Verdienste um die Entwicklung des Landesmuseums. Seit 1909 Mitglied des Oberösterreichischen Musealvereines, versah er von 1910 bis 1920 die Ehrenstelle eines Schriftführers und Sekretärs und war in enger Zusammenarbeit mit dem hochverdienten Präsidenten Julius Wimmer erfolgreich bemüht, die Geldmittel für die

Verwaltung des Museums und die Ausgestaltung der Sammlungen zu beschaffen.

Als nach dem Zusammenbruch (1918) die wirtschaftliche Lage des Museums unhaltbar geworden war, sah Weinmayr, ein weitblickender Mann und erfahrener Wirtschaftler, den gedeihlichen Fortbestand des Museums nur mehr in der Übergabe des Kulturinstitutes an das Land Oberösterreich. Er arbeitete einen Vertrag aus, der 1920 die Billigung der Landesregierung und des Musealvereines fand. So hat er mit dem Präsidenten Wimmer dem Museum den Weg für eine weitere Entfaltung gewiesen. Der Oberösterreichische Musealverein lohnte 1922 die Verdienste seines Sekretärs Dr. Weinmayr durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Heinrich C o m m e n d a.